

Frühstück am Fenster

Samstagmorgen. Na gut, es ist bereits 11:00h, eine Stunde vor Mittag, als ich meine müden Glieder aus dem Bett hieve und mich langsam, aber bestimmt in Richtung Bad unserer 2-er-WG mühe. Die Augen bleiben lieber erstmal geschlossen, die letzten süßen Träume sollen noch ein wenig vor meinem geistigen Auge verharren. Im Bad wird kurz blind der Lichtschalter ertastet. Ich spüre das Aufflackern von Licht hinter meinen Lidern und setzte mich nach dem Hochklappen des Toilettendeckels aufs Klo. Und öffne schließlich doch die Augen. 'Warum auch sonst das Licht anmachen?'

Grell durchflutet Neonlicht meine Pupillen, dringt in meine Augäpfel ein, um dann kurz entschlossen meine noch leicht dösenden Nervenbahnen entlang in ein träumendes Gehirn einzubrechen und den letzten Hauch von Schlaf abzutöten. 'Guten Morgen Welt! Bin hier, wer noch?'

Nach vollendeten Morgengeschäft noch mal schnell ins Zimmer gestürzt um den CD-Player mit ins Bad zu schleppen. Dann unter die Dusche gekrochen und ordentlich heiß geduscht. Dabei singe ich laut grölend mit: „Geh davon aus, dass mein Herz bricht“ Bloß gut, dass ich nicht mein eigener Nachbar bin.

Zehn Minuten später hab ich keine Lust mehr zu duschen und steige hinaus in die Kälte, trockne mich ab und stelle mich so, wie ich bin, vor das Waschbecken und beobachte mich beim Zähneputzen im Spiegel. 'Sieht schon seltsam aus, wenn man dabei versucht mit zu singen', denke ich und spucke die letzten Reste Zahnpasta gemischt mit Wasser ins Waschbecken. Derweil singt Lionel Richie „That's why I'm easy, I'm easy like Sunday morning“ Na gut, soweit ist es noch nicht, aber morgen!

Zurück angekommen im Zimmer ziehe ich mir schnell ein paar kurze Sachen an, denn durch die orange-farbenen Vorhänge drängt sich grelles, aber warmes Samstagmittag-Sonnenlicht in mein kleines Gemach. Das Bettzeug zusammengeschmissen und in den Bettkasten geworfen, die Tagesdecke aufs Bett, Kissen und Kuscheltiere ebenfalls, Dreckwäsche in die Kiste, Rucksack um, Portemonnaie eingepackt, Sonnenbrille auf und ab raus.

'Scheiße, Fahrstuhl schon wieder oder immer noch kaputt!' Na gut, das kenn' ich nun schon eine Weile: Laufen.

Ich springe die 8 Stockwerke hinab, schnappe mir mein Fahrrad und fahre gegen viertel eins in Richtung Untermarkt. Ich brauche noch ein paar Kleinigkeiten, denn dies Wochenende wird lang: Pfingsten. Also besorge ich zwei Tüten Apfelsaft, n' paar Cornflakes und frische Brötchen. Dann wird sich erneut aufs vorgestern erst nach drei Monaten unnütz im Fahrradkeller gestandene reparierte Rad geschwungen und gemütlich zurück gestampelt. Der kleine Anstieg Winklerstraße wird souverän gemeistert: 'Da ist er, der Sieger der diesjährigen „Tour de Freiberg“! Sensationell wie er seine Krankheit, Langeweile, überwunden hat und nun zu solchen Höchstleistungen wieder im Stande ist. Ich glaube, hier sehen wir den Mann der Zukunft!'

Es ist heiß! Der Schweiß läuft mit mittlerweile in feinen Äderchen über die Stirn und das T-Shirt klebt schon ein wenig am Körper. 'Warum auch nicht', denke ich mir und nehme die letzten Stufen in das siebente Obergeschoss mit Schwung. Dann ab in die WG: Wochenend, das heißt allein! Stört mich aber nicht, da kann ich die Musik so laut aufdrehen, wie ich will.

Dann kommt mir eine Idee: Ich stell mich auf meinen Schreibtisch, zieh die Gardinen zu Seite und öffne das mittlere Fenster. Die Hände am Rahmen als letzte Sicherung lehne ich mich vorn über und genieße den Ausblick. Okay, es ist nur die Mensa samt Vorplatz, die Bibliothek, der Messeplatz, der Kegelbau, was ich da sehe, aber dahinter drängt sich dichtes, frisches Grün ins Bild, verdeckt Freiberg mit seinen altherwürdigen und neumodisch hässlichen Gebäuden. Ich hole mir die Brötchen, ein Messer und Nutella.

Während ich die Brötchen aufschneide, lasse ich die Krümel hinunter wehen und genieße die kühle Brise hier oben mit beiden Beinen aus dem Fenster baumelnd. Fett Nutella rauf und genüsslich abgebissen. Schöner kann Frühstück nicht sein. Vor allem nicht um halb zwei mittags.

{Mai 2002}